

Nachfrage ergeben, da dieses Setting der FtF-Supervision sehr nahe kommt. Um so wichtiger wäre es, die verschiedenen medialen Supervisionserfahrungen auszutauschen und die Risiken und Chancen für fachlich fundierte Supervision herauszuarbeiten, wie das bei Online-Beratung bereits seit Mitte der 1990er Jahre der Fall ist.

Literatur

- Etzersdorfer, E. (2003): Alter Wein in neuen Schläuchen? Überlegungen zu den Interaktionen mittels neuer Medien aus psychoanalytischer Sicht. In: Etzersdorfer, E./Fiedler, G./Witte, M. (Hrsg.): *Neue Medien und Suizidalität. Gefahren und Interventionsmöglichkeiten*. Göttingen, S. 178-192.
- Goebel-Krayer, E. (2007): Narrative E-Mail-Supervision. In: *e-beratungsjournal.net*. Fachzeitschrift für Online-Beratung und computervermittelte Kommunikation. 3. Jahrgang. Heft 2. Wien. Internetressource: http://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0207/goebel.pdf
- Klampfer, F. (2009): Online-Supervision im Gruppenchat. Eine Herausforderung für Supervisor und Supervisanden. In: Kühne, S./Hintenberger, G. (Hrsg): *Handbuch Online-Beratung. Psychosoziale Beratung im Internet*. Göttingen, S. 145-156.
- Knatz, B./Dodier, B. (2003): *Hilfe aus dem Netz. Theorie und Praxis der Beratung per E-Mail*. Stuttgart.
- Koch, B. (2009): Ist Online-Coaching „richtiges“ Coaching? In: *e-beratungsjournal.net*. Fachzeitschrift für Online-Beratung und computervermittelte Kommunikation. 5. Jahrgang. Heft 1. Internetressource: http://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0109/koch.pdf
- Reiners, B. (2009): Supervision von Online-Beratung. In: *Supervision. Mensch, Arbeit, Organisation. Die Zeitschrift für Berater/innen*. 28. Jahrgang. Weinheim Heft 1. S. 42-54.
- Rosenauer, D. M. (2009): Online Beratung – aus systemischer Sicht. In: *systeme. Interdisziplinäre Zeitschrift für systemtheoretisch orientierte Forschung und Praxis in den Humanwissenschaften*. 23. Jahrgang. Wien, S. 26-50.
- Schwing, R./Fryszter, A. (2006): *Systemisches Handwerk. Werkzeug für die Praxis*. Göttingen.
- van Well, F. (2000): *Psychologische Beratung im Internet*. Bergisch Gladbach.
- Wenzel, J. (2008): Vom Telefon zum Internet. Onlineberatung der Telefonseelsorge. In: Bauer, S./Kordy, H.: *E-Mental-Health. Neue Medien in der psychosozialen Versorgung*. Heidelberg, S. 89-103.
- Wenzel, J. (2010): Zukunftstrend: Medienvernetzte Beratung. Eine stille Revolution in der Beratungspraxis. In: *Fokus Beratung. Informationen der Evangelischen Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V. Fachverband für Psychologische Beratung und Supervision (EKFuL)*. 9. Jahrgang. Heft 1, S. 61-65.

Anschrift des Autors:

Joachim Wenzel, Alexander-Fleming-Straße 29a, 55130 Mainz

4. Bielefelder Fachtagung für Supervisor/innen und Berater/innen

Supervision in Zeiten der Beschleunigung

Supervision in Zeiten sozialer Beschleunigung – ein Tagungsbericht zum vierten 4. Bielefelder Supervisionstag von FoRuM Supervision am 20. März 2010

Der nunmehr vierte Bielefelder Supervisionstag, veranstaltet von der Zeitschrift Forum Supervision, der Arbeitsgruppe pädagogische Beratung in der Fakultät für Erziehungswissenschaft und der DGSv, widmete sich der Bedeutung der Theorie der sozialen Beschleunigung von Hartmut Rosa für die Supervision und berufsbezogene Beratung. Entsprechend standen zunächst vor allem jene Aspekte der Theorie Rosas im Vordergrund, die sich mit dem Zusammenhang von Wettbewerb, Arbeitsmarkt, beruflicher Entwicklung und beruflicher Identität befassen. Besondere Resonanz im Auditorium, welches aus praktizierenden SupervisorInnen und BeraterInnen bestand, war der enge Zusammenhang von sozialer Beschleunigung, Organisationslogik und Schuldgefühl. Auf diese Eigentümlichkeit verwies Hartmut Rosa in seinem Vortrag als Konsequenz aus der Beschleunigungslogik moderner Gesellschaften, die es dem einzelnen abverlangen, immer schneller zu werden, um nicht zurückzufallen. Der Hauptvortrag von Hartmut Rosa wurde ergänzt durch drei Statements aus der Redaktion der Zeitschrift Forum Supervision von Maja Becker-Kontio, Katharina Gröning und Gertrud Siller. Entsprechend der Tradition der Tagungen fanden am Nachmittag supervisorische Resonanzgruppen statt, die vor allem die Auswirkung sozialer Beschleunigung auf die Profession Supervision zum Inhalt hatten.

Dass Supervision sich mit Zeitnot und Zeiterfahrungen, mit Beschleunigung und Zeitbewusstsein zunehmend befasst, betonte in ihrem Grußwort für die Herausgeber der Zeitschrift Forum Supervision Katharina Gröning. Sie verwies auf die Presseinformation der DGSv zu den Gesundheitsreports der Krankenkassen und zur Entwicklung des Krankenstandes in Deutschland. 2009 sei nach Angaben der Krankenkassen der Krankenstand in Deutschland weiter gestiegen. In ihrem Bereich gibt die DAK an, dass von ihren Mitgliedern „fast 10 Prozent hochgradige Schlafprobleme“ haben. Die BEK stellt fest, dass mit 18 Arztkontakten im Jahr Deutschland im europäischen Vergleich Spitzenreiter bei der Häufigkeit von Arztbesuchen ist. Und die BKK betont: „Psychische Erkrankungen mit 10 Prozent aller Krankheitstage“ nehmen mittlerweile den vierten Platz bei den Krankheitsursachen ein und die „steilsten Steigerungsraten bei psychischen Krankheiten weisen Arbeits-

lose auf“. Die DGSV argumentiert zur Erklärung dieser Entwicklung arbeitswissenschaftlich und arbeitssoziologisch: immer häufiger auftretende turbulente Veränderungen am Arbeitsplatz führten bei den Mitarbeitern zu steigender innerer Orientierungslosigkeit und zunehmenden Stresssymptomen.

Seit Beginn der 1990er Jahre hat der soziale Staat sich zu einem aktivierenden Staat gewandelt. Aktivierungsstrategien haben das Prinzip der Verwaltung innerhalb der Sozialadministrationen abgelöst. Um die flexible Anpassung von Individuen an die Vorgaben des Arbeitsmarktes zu erhöhen, gilt das Prinzip des Forderns und des Förderns. Allerdings werden an den Strukturen und Organisationen des Förderns erhebliche Defizite der Sozialadministrationen sichtbar. Es fehlt vor allem an wirklichen Förderperspektiven. Empirisch haben sich auf der anderen Seite die Leiharbeit, die Teilzeitarbeit und die ungeschützte Beschäftigung deutlich ausgedehnt und drängen das Normalarbeitsverhältnis an den Rand. Seit den 1980er Jahren ist im Arbeitsleben ein anderer Umgang mit der Zeit zu beobachten. Die Entwicklungen der Arbeitszeitflexibilisierung berühren nicht nur das Zeitbewusstsein der betroffenen Menschen. Die gesellschaftlichen Zeitvorstellungen sind durcheinander geraten. Arbeit und Freizeit, geplante Arbeitszeit, geplante Freizeit, geschützte Pausen und Zeit für Kinder und Alte stehen zunehmend zur Disposition. Zeit gilt heute als zentrale Produktivkraft und ist Geld wert oder Zeit ist Geld.

Mit der Flexibilisierung der Arbeit ist das Unternehmen als Idee neu komponiert worden. Die Komposition heute legt unbegrenzte Betriebszeiten zugrunde, denen individuelle Arbeitszeiten gegenüber stehen, also ein umfassender Verlust an Zeitrhythmus und eine Ordnung von Arbeit und Pause. Damit werden nicht mehr gesellschaftliche Übereinkünfte und tarifvertragliche Grenzen als Rahmen des Unternehmens und der Arbeit angenommen, sondern die neue Komposition des Unternehmens legt natürliche Grenzen als Rahmen der Arbeit fest. Während in nicht qualifizierten Bereichen flexible Teilzeitarbeitsformen an Bedeutung gewinnen und hier die Löhne niedrig sind, haben sich durch die neue Komposition des Unternehmens Arbeitssegmente der Hochqualifizierten entwickelt, für deren Arbeitszeit physische Grenzen gelten. Erschöpfung, körperliche Regenerationsbedürfnisse wie Hunger, Durst, Drang, markieren hier die Rahmungen der Arbeitszeit und den Zeitpunkt der Pause, in der meist noch etwas erledigt wird. Die neue All-round-Logik im Umgang mit der Arbeitszeit gilt für den Bereich der neuen Kreativen, für Hochqualifizierte im Gesundheitswesen z.B. Ärzte, aber auch für die sogenannten Semiprofessionellen in Sozialarbeit und Pflege.

Moderne Gesellschaften sind, so Hartmut Rosa, Beschleunigungsgesellschaften, die sich durch die Verknüpfung von technischer Beschleunigung mit der Steigerung des Lebenstempos, durch Verknappung der Zeitressourcen und Verdichtung der Handlungsketten auszeichnen. Wachstum und Beschleunigung werden zu sich selbst antreibenden Dimensionen der Moderne, was wiederum zu Folge hat, dass sehr verschiedene Zeitebenen zunehmend weniger synchronisierbar und weniger verknüpfbar werden. Als Menschen sind wir an einen Körper gebunden, der seine

eigene Zeit in sich trägt. Wir durchlaufen Lebensalter, in denen wir sehr unterschiedliche Zeitbewusstseine haben und ausbilden. Die Beschleunigung führt vor allem dazu, dass Lebenszeit und Weltzeit zunehmend in Spannung geraten. Dies trifft im Rahmen des Berufes und der Arbeit vor allem auf Organisationen zu. Besonders soziale Dienstleistungsorganisationen, vom Krankenhaus, über das Altenheim bis hin zum Kindergarten haben mit zunehmenden, wenn auch unterschiedlichen Zeitparadoxa zu kämpfen. Die Revolution im Dienste der Uhr wird hier seit ca. 20 Jahren durch das jeweilige Management und die Qualitätssicherung vorangetrieben.

Keine Zeit zu haben für Bewohner, Patienten, Kinder und Schüler ist wohl die größte Herausforderung für die Mitarbeiter. Neue Zeitstrukturen und Zeithorizonte sind und werden durch Fallpauschalen, Entlohnungssysteme, Module etc. geschaffen. Die Probleme der Zeitsynchronisierung betreffen die täglichen Abläufe in der Arbeit: Was lasse ich weg, wo mache ich schnell, wo mache ich Druck, um die Organisationszeit mit der lebensweltlichen Zeit zu synchronisieren.

Modernisierung und sozialer Wandel haben die Strukturen der sozialen Milieus verändert. In der Supervision haben milieubezogene Ansätze seit den 1990er Jahren eine Rolle gespielt. In den aktuellen Studien der DGSV bleibt Supervision zu einem hohen Anteil Supervision in den Milieus von Sozialarbeit, Pflege, Pädagogik und Therapie – in Berufen, die von der Beschleunigung besonders betroffen und gleichzeitig als soziales Milieu der unteren Mittelklasse von sozialem Abstieg besonders bedroht sind.

Die Angehörigen der sozialen Dienstleistungsberufe stehen derzeit unter großem ökonomischen Druck (vgl. Beckmann/Otto/Richter 2003), da die neue ökonomische Rationalität auf die soziale Dienstleistungsarbeit in vollem Umfang übertragen wird und in den Organisationen Sparzwänge vorherrschen. Haushaltsziele stehen zunehmend gegen fachliche Ziele, Ethik gegen Ökonomie. Organisationsreformen und Strukturveränderungen gehören zur Normalität. In einer Befragung von 92 Sozialarbeitern aus sozialen Einrichtungen in Sachsen und Thüringen haben Kühl und Krczizek (2008) Arbeitszufriedenheit und Beratungsbedarfe dieser Angehörigen der traditionellen sozialen Dienstleistungsberufe befragt und vor allem ihre Wünsche nach Beratung berücksichtigt. Die befragten Sozialarbeiter und Pflegenden zeichnen sich dadurch aus, dass sie zu einem hohen Anteil selbst mit ihren Klienten arbeiten, also peripher an der Schnittstelle zwischen System und Lebenswelt angesiedelt sind und nicht im Zentrum der Organisation. Sie erleben also den gesellschaftlichen Strukturwandel und die sozialen Modernisierungsprozesse lebensweltlich und als Fragestellung ihrer beruflichen Identität und Professionalisierung. Und sie sagen, dass sich der Beratungsbedarf im Rahmen der klassischen Sozialen Arbeit nicht verändert hat. Die gesellschaftliche Modernisierung kommt sowohl im Kontext von Kindheit, Jugend, im Kontext sozialer Ungleichheit, Alter und im Kontext psychischer Erkrankung, um nur einige Felder zu nennen, so an, dass sich Reflexionen, auch psychoanalytischer Herkunft, also psychoanalytische Supervision, Fallberatung, Balintarbeit, Intervision etc. durch die Belastungen und

Traumatisierungen der Klientel mehr als rechtfertigen. Dass sich der Fokus der Supervision von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern trotzdem verändert hat und auf dem Erhalt des beruflichen Status, der Abwehr von Zumutungen und der Sicherstellung von Arbeitsbedingungen liegt, also kaum mehr Zeit ist für die Angelegenheiten der Klienten in der Supervision, hat die Ursache darin, dass die Bedingungen sozialer Arbeit sich im „aktivierenden Sozialstaat“ vollständig verändert haben. Heute heißt Supervision und Beratung auch im Kontext von Sozialer Arbeit die Arbeit an der Organisation und die Arbeit am Widerspruch von Ethik und Ökonomie. Dieser neue Fokus auf die Organisation und ihre Veränderungen tritt neben die klassische Supervision mit ihrem Fokus auf Klientenbeziehung, Übertragung und Beziehungsanalyse.

Kühl und Krczizek (2008, S. 27ff.) nennen vor allem die Auswirkungen des New Public Management. Markt und Wettbewerb haben sich quasi nicht nur auf die inneren Bedingungen von Sozialer Arbeit ausgewirkt, sondern auch auf ihre äußeren Bedingungen: Qualitätsmanagement, Organisationsentwicklung und Evaluation hätten sich stark ausgeweitet, so dass heute für quasi jede Maßnahme eine intensive Reflexion gleich mitgeliefert werden müsste. Die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen klagten darüber, dass die Qualitätsformel „gut und billig“ quasi überdreht werde. Eine besondere Bedeutung erhalte die Nachrangigkeit von fachlichen Fragestellungen gegenüber dem Primat der Ökonomie. Dies ist besonders für jene Sozialarbeiter krisenhaft, die die alten Bedingungen noch kennen und zu einer Zeit studiert haben, in der Soziale Arbeit noch einen Aufstieg, berufliches Ansehen und einen Status als Profession versprach und der Klient und die Maßnahme im Vordergrund des Handelns stand.

Ein Aspekt, den die Verfasser der Studie zum Beratungsbedarf von Sozialarbeitern nennen, ist Deprofessionalisierung. Die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen sehen sich umgeben von Ehrenamtlichen, von Betreuern und Begleitern mit unspezifischer Qualifizierung und Ausbildung. Die Profession fühlt sich in Frage gestellt, wenn die pädagogische Arbeit auf einmal auch von Müttern, Ehrenamtlichen und Helfern unentgeltlich getan werden kann. Schließlich kommt der Deinstitutionalisierung eine weitere Bedeutung zu. Vor allem zeitlich befristete Projekte, Dezentralisierung, das Wegfallen von Service-Leistungen durch andere Abteilungen oder Sekretariate und die Veränderung der Organisationskultur werden genannt (vgl. Kühl/Krczizek 2008, S. 30). Soziale Arbeit muss sich zunehmend selbst organisieren. Die Anforderungen an die Organisationskompetenz der Mitarbeiter seien deutlich gestiegen, wodurch wiederum ein erhöhter Abstimmungsbedarf an den Schnittstellen entstanden sei. Schließlich merken die Autoren an, dass die Leistungsambivalenz der Sozialen Arbeit ihre egalitären und kritischen Kulturen diesen Deinstitutionalisierungsprozessen in die Hände gearbeitet haben.

Die von Hartmut Rosa, Soziologieprofessor an der Universität Jena, im Jahr 2005 publizierte Habilitation zur Beschleunigung, über die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne, entwickelt klassische Zeitsoziologie (Elias) und neuere Zeit-

theorien (z.B. Nowotny) weiter und verdichtet sie zu einer zwischen Soziologie und Philosophie, Kulturwissenschaft platzierten eigenständigen Sozialtheorie. Der Moderne schreibt Rosa zu, vor allem die Zeitstrukturen revolutioniert zu haben, nicht technischer Fortschritt, sozialer Wandel und wissenschaftliche Erkenntnis zeichnen die Moderne allein aus, Zeit wird zu einer wesentlichen Produktivkraft. Gesellschaftliche Entwicklungen zumal seit dem 19. Jahrhundert seien auf Zeitrevolutionen ausgelegt. Das messen in Sekunden und hundertstel Sekunden zeichnen das Temporalverständnis der Moderne aus und verändere das soziale Leben. Nicht mehr die Erfahrung von zyklischer Zeit oder linearer Zeit wie z.B. das Generationenverständnis es nahe legt, geben den Ton an, sondern eine Art digitaler Zeit, deren wichtigste Einheit die Sekunde ist. Die an ihre Körper gesunden Menschen fallen nun hinter jene Maschine zurück, die in Bruchteilen von Sekunden multiple Verknüpfungen und Operationen herstellen kann.

Literatur

- Beckmann, C./Otto, H.-U./Richter, M. (Hg.) (2003): *Qualität in der sozialen Arbeit*, Wiesbaden.
- Dörre, K./Lessenich, S./Rosa, H. (2009): *Soziologie – Kapitalismus – Kritik. Eine Debatte*, Frankfurt a.M.
- Kühl, W./Krczizek, R. (2008): *Coaching für Führungskräfte in der Sozialen Arbeit – eine empirische Bedarfsanalyse*. In: *Organisationsberatung, Supervision, Coaching*, Heft 1.
- Rosa, H. (2005): *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*, Frankfurt a.M.